

# Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Feisner, Bahnhofsgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Vertretung der „Pettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhofner in Graz, Sporgasse Nr. 5.

## Deutsche Parteien.

Die Vereinigte Linke hat am 7. d. M. in einer von ihren Mitgliedern sehr zahlreich besuchten Versammlung ihre Stellung zum Ministerium Badeni berathen und festgestellt. Danach wird sich die vereinigte Linke „volle Aktionsfreiheit“ bewahren und ihr Verhalten „nach der Stellungnahme des Ministeriums zu den nationalen und politischen Gütern, die von der Partei der „Vereinigten deutschen Linken“ vertheidigt werden“ d. i. lediglich nach den Thaten der Regierung, richten.

Sehr schön gesagt!

Die Deutschen Österreichs finden in diesem neuen Programm der vereinigten deutschen Linken mit einigem Erstaunen das von den Liberalen bisher sehr sorgsam vermiedene Wort „national“.

Die Christlich-Sozialen werden in St. Pölten tagen und ihre Führer Lueger und Dichtenstein werden dort sehr wahrscheinlich den ersten Schritt thun, um sich der deutschnationalen Freunde, welche ihnen bei den Wiener Gemeinderathswahlen zum Siege verholfen haben, sachte zu entledigen und dafür den engeren Anschluß an die ihnen mehr sympathischen Clericalen suchen. Zu diesem Schlusse kommt auch die „Ostdeutsche Rundschau“ in ihrer Nummer vom 6. d. M.

Das war von allem Anfang an vorauszusehen und die Deutschnationalen, welche sich über den Sieg der Vereinigten Antisemiten in Wien so unbändig freuten, werden erfahren, daß, wie wir wiederholt behaupteten, der Antisemitismus allein ein sehr zweifelhafter Probierstein für die Echtheit des Deutschbewußtseins ihrer — sagen

wir politischen Verbündeten, der Christlich-Sozialen ist. Vielleicht kommen sie bei dieser nicht sehr reinlichen „Scheidung der Geister“ auch zu der im Interesse des deutschen Volkes in Österreich sehr wünschenswerthen Einsicht, daß die erste Pflicht der „Deutschnationalen Partei“ darin bestehe, die Rechte ihres eigenen Volksstammes mit jener Hestigkeit zu vertheidigen und jener Zähigkeit zu wahren und jenem männlichen Freimuth zu proklamieren, mit dem der dalmatinische Abgeordnete Biankini bei der Vorstellung als Delegirter sagte: „Majestät, ich gebe mir Mühe, die Rechte des kroatischen Volkes zu vertheidigen! Das wäre ihre erste Pflicht, und erst wenn sie diese erfüllt, mag sie zu ihrem Privatvergnügen den Christlich-Sozialen und den Clericalen das antisemitische Wasser auf ihre Mühle leiten. Großen Dank wird die „deutschnationale Partei“ dabei nicht ernten.

Das geht sehr deutlich aus dem Leitartikel des clericalen „Grazers Volksblatt“ vom 9. d. M. hervor, in welchem das oben angebeutete neue Programm der „Vereinigten deutschen Linken“ besprochen wird und der mit dem Satz schließt: „Erfreulich wäre der Jammer über die Stimmung in den liberalen Wählerkreisen, wenn die Verluste (an liberalen Mandaten) nicht den Deutschnationalen zugute kommen würden; diese sind schlechter als die Liberalen älteren Schlages.“

So reden die Freunde der Christlich-Sozialen von deren Verbündeten, den Deutschnationalen!

Und wenn die „Scheidung der Geister“, das heißt, die unausbleibliche Trennung zwischen Christlich-Sozialen und Deutsch-Nationalen voll-

zogen ist, so haben die Letzteren nicht nur die Clericalen, sondern auch die mit ihnen verbündeten Christlich-Sozialen, denen sie in Wien zum Siege verholfen, als Gegner und zwar als Gegner nach dem Sprichworte, daß die Feinde die schlimmsten und gefährlichsten sind, die früher unsere Freunde waren.

Das Ergebnis der Wahlen für die Deutschnationalen in Wien, darf nicht als der alleinige Erfolg des Antisemitismus angesehen werden, sonst hätten die Wähler, welche deutsch-national wählten, wohl lieber christlich-sozial gewählt, weil die numerische Überzahl dieser Partei ihnen eine bessere Gewähr für die Verwirklichung ihrer Aspirationen gäbe. Daß sie deutsch-national wählten, ist ein Beweis dafür, daß sie das „National-deutsch“ vor den Antisemitismus rangiren, wie es vernünftiger und für das deutsche Volk erspriechlicher ist, als umgekehrt.

Eine feste, weitausblickende, zielbewusste Parteileitung würde daraus die richtigen Konsequenzen ziehen. Sie würde ein den Verhältnissen entsprechendes Programm formuliren und es den von der Vereinigten Linken abbröckelnden oder im Abbröckeln begriffenen von den Wählern dazu gezwungenen Männern ermöglichen, sich den Deutschnationalen anzuschließen, wie es die clericalen Presse bereits, freilich mit verbissener Wuth, für wahrscheinlich hält.

Allein was geschieht in dieser Richtung? — Gar nichts! Man überläßt es dem Zufalle dafür zu sorgen, daß die Partei sich vergrößere, man ebnet niemand den Weg. Man meint genug gethan zu haben, wenn man sagt: „Antisemiten und Antiliberalen ist der Eintritt nicht verwehrt.“ —

## Die Dame in Schwarz.

(Fortsetzung.)

Sie mußte durch das Hauptportal und da sperren ihr die Zuhinterstgestellten den Weg, so daß es ziemlich lange währte, ehe sie ins Freie gelangte.

Da stand wieder der kanariengelbe Fremde und als hätte er auf sie gewartet, trat er auf sie zu, küßte höflich den Hut und frug, ob ihm Lora nicht sagen könne, wo in Braunkirchen ein gewisses Fräulein „Ed“ zu erfragen sei; — „Flora Ed;“ wenn ich nicht irre, ist sie Ladenmamsell in einer Trafik, sicher weiß ich's nicht,“ fügte er lächelnd hinzu. „Ich hörte bloß von einem Kollegen, daß sie eine ältliche Dame und sehr — hm, eine sehr bissige Person sein soll.“

Lora warf einen Blick seitwärts und gewahrte eine Anzahl Klatschbasen bereits die Köpfe zusammenstecken und sie neugierig fixieren. Wie gesagt, war Lora schon sehr übler Laune, als sie aus der Kirche kam und nun stellte sie der freche Mensch da vor allen Leuten, um müßige Fragen zu thun. Na, der sollte es ein zweites Mal sicher nicht wieder versuchen. —

„Bedauere, allein, da ich noch nicht im Alter bin, wo alleinstehende Damen sich in ihre Kater verlieben, ihre Hunde an Kindesstatt annehmen oder wenigstens Tabak schnupfen, so kann

ich die gewünschte Auskunft nicht geben.“ Damit wandte sie sich rasch zur Seite und ging davon, den Frager völlig verblüfft zurücklassend.

An der Ecke der Frauengasse sah sie sich um und da gewahrte sie, wie der fremde Herr ihr nachschaute und ihr nun folgte. Sie bog hastig um die Ecke und verschwand im k. k. Bienenkorbe, der noch einen zweiten Ausgang nach einer anderen Gasse hatte. Warum es ihr leid that, den Fremden so hart abgefertigt zu haben, wußte sie selbst nicht, aber es that ihr wirklich leid. Sie ging geradewegs nachhause und kleidete sich um, vollständig, vom Kopf bis zum Fuße in ein helles Kleid und setzte ein Stroh-hütchen auf. Weshalb sie es that? Sie schämte sich plötzlich, den Fremden etwa nochmals zu begegnen und von ihm erkannt zu werden und sie nahm zur Vorsicht noch einen hellen Schleier vor. So trat sie auf den Kirchplatz hinaus, gieng quer über denselben nach der Frauengasse und hinaus nach dem Stationsplatze. Dort promenirte sie eine Weile und nahm ihren Weg dann ins Freie hinaus gegen eine kleine, von Parkwegen umgebene Anhöhe, welche die Braunkirchner etwas großsprecherisch die „schöne Aussicht“ nannten, denn von dem Gipfel dieses Hügels sah man kaum viel weiter, als am Fuße desselben. In dessen war auf der Spitze der „schönen Aussicht“ am sogenannten „Plateau“ ein runder Tisch an-

gebracht und ringsherum halbmondförmige Sitzbänke, welche so einen Kreis um den Tisch bildeten, aber soweit von demselben entfernt standen, daß noch Raum für einen breiten Weg dazwischen lag. Auf eine dieser Bänke ließ sich Fräulein Lora nieder und schaute mißgestimmt über die Umgebung hin, die nicht gerade viel von landschaftlichen Schönheiten zeigte; ein breiter Streifen eintönig flacher Acker, dann ein mittelmäßig breiter Fluß voll Schotterbänke, die ihn in eine Unzahl von unbedeutenden Armen theilten, und jenseits ein Wald von Weiden, Erlen, Espen und anderem wertlosen Bestande, — die Auen. Das war so ziemlich Alles bis auf eine niedrigere Hügelkette, die im Halbkreise um Braunkirchen lag. Wie gesagt, schöne Landschaftsbilder konnte man in dieser nüchternen Umgebung nicht entdecken, mit dem besten Willen nicht und das ärgerte Lora wieder. Weshalb war Braunkirchen mitammt seiner „schönen Aussicht“ so furchtbar langweilig? Warum war die Natur so nüchtern und prosaisch, da ringsherum? Lora schämte sich ihrer Vaterstadt und sie schämte sich der nüchternen, prosaischen Natur, welche dieselbe umgab. So gar entsetzlich nüchtern und prosaisch, wie — wie ihr eigenes Dasein. Zu dumm! Sie hatte ein schönes Auskommen, sie war nicht häßlich, sie war so gebildet, wie irgend ein anderes Mädchen in Braunkirchen; sie hatte in früheren Jahren



Das ist alles! Ob das auf die Dauer die nötige **Erhaltungskraft** übt? Wir fürchten nein und das ist für uns deutsche Untersteirer wenig tröstlich und wir sagen mit der „Ostdeutschen Rundschau“: — „Wenn sich aus dem gährenden Chaos der auf allen Seiten versuchten Parteigruppierungen und Umbildungen nicht bald eine entschieden nationale, in Kulturfragen freiheitliche, in Wirtschaftsfragen reformerische, deutsche Partei herauskristallisiert, die ihre Spitze mit aller Entschiedenheit gegen die im Gewande der Reformfreundlichkeit heranrückende Reaktion richten müßte, dann ist das Deutschthum Österreichs auf Jahrzehnte hinaus der Möglichkeit einer volksthümlichen Organisation beraubt.“

Eine deutsche Partei, eine Vereinigung der nationaldeutsch fühlenden Abgeordneten in einem einheitlichen Clubverbande hält auch die „Leitmeriger Zeitung“ neben der vereinigten deutschen Linken für möglich, von der sie sagt, daß es eitler Bahn sei, sie völlig auseinander zu sprengen, weil ein Grundstock von 60 bis 70 deutschen Abgeordneten aus dem Großgrundbesitze, aus Mähren und aus den meisten Handelskammern, aus verschiedenen Stadt- und Landbezirken immer vorhanden sein wird.

Und das glauben wir auch. Aber auch das glauben wir, daß trotzdem eine „Deutsche Volkspartei“ zustandekommen kann und wird und die letzten Reichsratswahlen in Bozen und in Klagenfurt werden einst den Beginn dieser „deutschen Volkspartei“ bezeichnen, weil hier wie dort Männer gewählt wurden, welche den harten Kampf und den schweren Stand der Deutschen an den südlichen Sprachgrenzen kennen und mitgerungen haben und aus Erfahrung wissen, daß mit nationaler Großsprecherei, mit akademischen Resolutionen und Verwahrungen und allerlei utopistischen Firslefang heute kein Hund mehr vom Ofen hervorgehockt werden kann. Was die Deutschen Österreichs brauchen, das sind deutsche Männer, die deutsche Thaten thun! Mit deutschen Viedern und deutschen Vereinsneipen allein und mit den obligaten „flammenden“ Reden ist nicht mehr zu helfen.

## Von der Regionalausstellung.

Der Besuch des Herrn Landeshauptmanns. Unserem Versprechen getreu, den Verlauf der Ausstellung in einzelnen Skizzen zu schildern, berichten wir heute über den Besuch des Protektors der Pettauener Regionalausstellung, Edmund Graf Attems, Landeshauptmann in Steiermark. Mittwoch den 25. September traf der Herr Landeshauptmann mit dem 10-Uhr-Zuge in Pettau ein. Auf dem Bahnhofe erwarteten ihn die Herren

auch romantisch-schwärmerische Anwandlungen gehabt, oft, oft sogar. Sie hatte geliebt, irgend jemand, einen der Romanhelden, der ihr gerade besonders gefallen; zuerst allerlei Ritter und Prinzen, dann tapfere Soldaten, dann biedere Förster, Künstler und anderes Mannsvolk, wie es gerade im Romane geschildert war, aber einen lebendigen Mann hatte sie nie geliebt. Sie erinnerte sich wenigstens nicht daran, daß ihr einer von all den vielen Herren, mit denen sie privat oder geschäftlich verkehrt hatte und noch verkehrte, ein tieferes Interesse abgerungen hatte. Keiner, gar keiner. Es waren Männer der verschiedensten Stände, Bildung, Haarfarbe, Größe, aber es waren Alltagsmenschen. Keiner glich einem Romanhelden. Es war simples, hausbackenes, dummdreistes, arrogantes, lächerlich überspanntes, freches, geschniegeltes oder schlampiges Volk, alle, alle zusammen. Warum hätte sie so ein Exemplar heiraten sollen? Es war keiner darunter gewesen, der ihr imponirt hätte. Gar keiner. So lebte sie sachte dem Alltagsferment entgegen und entschloß sie sich einmal zu heiraten, dann wurde es auch nicht besser. Nüchtern, entseflich nüchtern würde ihr Leben bleiben, wie es gewesen war bisher. Sie seufzte tief auf.

Ein Weißdorngebüsch stand hinter der Bank und die daranhängenden Beeren färbten sich bereits tiefroth. Es waren Wehlbeeren, die sie als Schul-

Bürgermeister Drnig mit mehreren Gemeinderäthen, Bezirkshauptmann Dr. Alfons R. v. Scherer, Bezirksrichter Dr. Ignaz Bewek, Vertreter des Offizierscorps, Gymnasialdirector Hans Tschanet, der Obmann der Bezirksvertretung, Prof. Jelenit und eine Anzahl von Mitgliedern des Ausstellungscomités. Der Landeshauptmann fuhr in die Ausstellung, wohin der Obmann des Ausstellungscomités und andere Mitglieder desselben am Portale empfingen, während die am Eingange postirte Musik den Marsch „O du mein Österreich“ intonirte.

Der Protektor verfügte sich durch die Flaggenallee, längs welcher links eine lange Reihe von landwirthschaftlichen Maschinen und rechts die zahlreich beschildete Rinderausstellung untergebracht war, nach der Ausstellungshalle, die er einer eingehenden Besichtigung unterzog, wobei er wiederholt warme Worte des Lobes über einzelne Ausstellungsobjekte äußerte und an die Aussteller, besonders den Leiter der Warburger Weinbauschule und an andere hervorragend theilhaftige Aussteller Fragen und Bemerkungen richtete, aus denen das lebhafteste Interesse sprach. Auch die Kofthalle wurde eingehend besichtigt, ihres geschmackvollen Arrangements wegen sehr belobt und in der Kofstloge der Weingroßhandlungsfirma Franz Kaiser auch eine Kostprobe vorgenommen.

Mittlerweile war es Mittag geworden und der Herr Landeshauptmann fuhr, begleitet vom Bürgermeister, nach der besagten Stadt, wo er im Landes-Untergymnasium die Vorstellung des Lehrkörpers entgegennahm und die Anstalt besichtigte, dabei seine volle Zufriedenheit äußernd.

Sodann besuchte er, begleitet von Sr. Excellenz Herrn Baron Washington und den Herren Bürgermeister Josef Drnig, Gymnasialdirector Hans Tschanet und Obmann des Museal-Vereines, Professor Vinzenz Rohaut, das Museum, wo ihn der Schriftführer des Vereines, Redacteur Felsner, am Thore empfing.

Nach Besichtigung der Lapidarien und Torfi in der Thorhalle verfügte sich Herr Graf Attems zuerst in die Abtheilung „Local-Museum“, in welcher die jüngsten Ausgrabungen, besonders die selten schönen Gefäße, dann die Münzensammlung, die Sammlung der Urkunden aus dem Archive der Stadt und das schöne Stadtrichterswirth sein besonderes Interesse erregten. Die hier ebenfalls untergebrachte, über 3000 Bände starke Bibliothek aus dem „Professor Ferk-Museum“, dann eine Exposition von Kreidezeichnungen und Odstudien des talentvollen jungen Kunstschülers Osvatitsch wurden aufmerksam besichtigt. Der Landeshauptmann war über die Sammlungen dieser Abtheilung voll des Lobes. Dann wurde das „Professor Ferk-Museum“ im ersten Stockwerke

mädchen jubelnd gepflückt. Jetzt dachte sie daran, wie prächtig der Strauch geblüht hatte heuer im Frühjahr und nun wurden seine Beeren bereits roth. Es kam ja der Herbst! Lora faßte nach dem Strauche und zog an einem Zweige, aber der Weißdorn ist stachlicht und ein Dorn faß ihr im Finger.

„Zu dumm!“ rief sie zornig und erhob sich und gleichzeitig stieß sie einen leisen Ruf der Scham aus, denn neben oder eigentlich hinter dem Strauche stand der kanariengelbe Fremde und betrachtete die Landschaft und zeichnete in ein Skizzenbuch. Bei ihrem Schrei trat er hervor und da er einige Blutstropfen an ihrem Kleide sah, sprang er kurzweils über die, die „schöne Aussicht“ umfriedende Weißdornhecke, warf sein Skizzenbuch auf den Tisch, holte sein Taschentuch hervor und trat auf sie mit höflich kühler Verbeugung zu.

„Hans Bachner, Maler,“ stellte er sich kurz vor und dann: — „Sie bluten Fräulein und verderben das Kleid, bitte.“ Damit faßte er ihre Hand, knöpfte den Handschuh auf, zog ihr denselben aus und drückte sein Taschentuch auf den blutenden Finger, den er festhielt. „Sticht's?“ frug er, an die kleine Wunde drückend. Sie nickte bloß. Sie hätte um eine Welt nicht antworten können.

„Na dann ist der Dorn abgebrochen und

eingehend besichtigt und die Unterbringung, das Arrangement und verschiedene Objecte, besonders der Hausindustrie, erregten die Aufmerksamkeit des Besuchers. Beim Weggehen bemerkte der Landeshauptmann, daß Pettau auf dem besten Wege sei, ein sehr reichhaltiges Museum zu haben, auf das die Mitglieder des Vereines viel Zeit und Mühe verwendet hätten, daß aber gerade bei diesen Arbeiten auch die Liebe zur Sache stetig wachse und daß er dem Ganzen das beste Gedeihen wünsche. Nachdem er von den einzelnen Herren in liebenswürdigster Weise sich verabschiedet hatte, bestieg er wieder den Wagen, um bei dem Bürgermeister, dem Probst, dem Bezirkshauptmann, dem Militärstationscommandanten und dem Bezirksrichter vorzusprechen.

Später war Diner im Hotel „Osterberger“, wobei die Capelle des Musikvereines die Tafelmusik besorgte.

Nachmittags besuchte der Landeshauptmann in Begleitung des Präsidenten der Landwirtschaftsgesellschaft und des Bürgermeisters nochmals die Ausstellung, wo gerade die Classificirung der zur Prämiiung bestimmten Thiere vorgenommen wurde und fuhr dann nach Schloß Ankenstein zum Besuche des Herrn Ministers a. D., Grafen Gundacker Wurmbbrand.

Am nächsten Tage wurde ein Ausflug in die Weinberge der Firma Franz Kaiser in St. Elisabeth in der unteren Kollos gemacht, wo sich der Landeshauptmann über die Fortschritte in der Neucultur mit amerikanischen Reben informirte, worüber in der nächsten Nummer berichtet werden wird.

## Neues von der Woche.

(Erzherzog Franz Ferdinand.) Se. kais. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este, der künftige Thronfolger, welcher sich in Südtirol wesentlich erholt hatte, übersiedelte mit dem Beginne des Herbstes nach dem ob seines milderen Klimas bereits sehr vortheilhaft bekannten Lussin piccolo. Später sollte er nach Afrika. Nun aber wird vom 7. d. M. gemeldet, daß in seinem Befinden neuerdings eine Verschlimmerung eingetreten sei, weshalb Professor Schrötter nach Lussin piccolo abgereist ist. Auch der Vater des leidenden Thronfolgers, Erzherzog Karl Ludwig, mußte wegen einer leichten Verkühlung das Zimmer hüten.

(Vom neuen Ministerium.) Die neuen Minister haben ihre Amtsführung angetreten und sich „vorgestellt.“ — Es ist darüber nicht viel zu sagen, wenn man derlei offizielle Amtsantrittsreden nicht sofort als Programmreden

steckt im Finger. Weissen Sie die Zähne zusammen!“ — Er führte den Finger an seinen Mund, kniff die Augen ein wenig zu, sie fühlte, daß er biß, dann wischte er den Mund mit dem Taschentuche.

„Da ist der Racker!“ er hielt die Dornspitze zwischen den Fingernägeln fest. „Ein boshaftes, stachelichtes Gewächs so ein Weißdorn, gerade wie manche Menschen, die auch jede harmlose Berührung mit einem Stich beantworten. Thut's noch weh?“ —

Lora senkte den Kopf und flüsterte: „Rein.“ „Dann verzeihen Sie, daß ich so ohneweiters war. Ich helfe gerne, wenn's sein kann und frage nie, ob meine Hilfe willkommen ist. Nimmt man sie an, gut; wo nicht, auch gut.“ Er verbeugte sich, diesmal mit vollendetem Anstande und trat an den Tisch, um sein Skizzenbuch zu holen, in welchem er sofort weiterzeichnete.

Lora wußte nicht was sie antworten sollte, sie kam sich unfähig albern vor und sie sagte sich, daß er sie trotz anderer Kleidung und Schleier, freilich der war ja zurückgeschlagen, erkannt hatte. Seine Bemerkung sprach dafür. Was sollte sie thun? Gehen? — Bleiben? — Gieng sie, so mußte sie anständigerweise danken, daß er den Dorn aus ihrem Finger geholt. blieb sie, so mußte sie reden; aber was, was? Lora Raff, der nie ein Mann noch imponirt hatte,



auffassen will, was sie in der Regel auch nicht sind. Daß da alles mögliche Gute und Ersprießliche versprochen wird ist ja selbstverständlich, aber Versprechen und Halten sind auch bei einem Minister zweierlei. Mancher der vielen Excellenzherren, die im letzten Jahrzehnte kamen und giengen, hat in seiner Antrittsrede das Blaue vom Himmel herab versprochen, aber herabgeholt hat er es nicht, so daß sein Nachfolger in der angenehmen Lage war, es bei seiner Antrittsrede wieder versprechen zu können. Der neue Ministerpräsident Graf Badeni ließ durch die meisten offiziellen und sonst ihm wohlgesinnten Blätter lange vor seinem Amtsantritte ausströmen, sein erster Regierungsact würde die „Aufhebung des Prager Ausnahmzustandes“ sein! Und nun verkündet das Blatt „Hlas Naroda“, daß der Ausnahmzustand erst aufgehoben werde, bis die „Anregung hiezu vom böhmischen Statthalter, Grafen Thun, erfolgen werde.“ — Wozu also den Mund vollnehmen, wenn man erst auf die „Anregung“ des Statthalters warten muß? Freilich ist der feudale böhmische Hochadel, dem die Jungtschechen mehr als einmal ziemlich laut die Wahrheit in's Gesicht sagten, und der daher sehr schlecht auf das böhmische Volk vom Baron abwärts zu sprechen ist, gegen die Aufhebung des Ausnahmzustandes und daher kann ihn auch der neue Ministerpräsident, obgleich er schon mit einer Verlobung in der Tasche sein Amt antrat, nicht aussetzen, obgleich ihn diese That mit einer Aureola umgeben würde, die ihm für den Beginn seiner Amtswirksamkeit sehr erwünscht wäre. Leider liegen die Dinge in Österreich heute so, daß auch der erste Rath der Krone, der zugleich der „Volksvertretung“ verantwortlich ist, nicht thun kann was er für gut findet, weil das dem „hohen Adel“ nicht gefällt und das „verehrungswürdige Publikum“ oder eigentlich dessen Vertreter im Abgeordnetenhaus nichts dreinzureden wagen. „Narodny listy“ behaupten sogar, daß Graf Badeni gleich in den ersten Sitzungen des Abgeordnetenhauses für die weitere Aufrechthaltung des Ausnahmzustandes eintreten werde. Es dürfte interessant werden, wie die social-demokratischen Jungtschechen dieses Zurückziehen der „starken Hand“ in dieser Frage auffassen. Die neuen Minister der Finanzen und des Handels haben sich ebenfalls bereits vorgestellt; sie haben die Kammer der „Börse für landwirtschaftliche Produkte“ von ihrem Amtsantritte in Kenntnis gesetzt; schriftlich, mit allerlei Complimenten. Auch der neue Ackerbauminister hat gesprochen. Versprochen hat er, daß er in den Bahnen des früheren Ackerbau-Ministers Falkenhayn wandeln werde, von dem die liberalen Blätter sagen, daß

find den von ihm so kurz abgerissenen Faden des Gespräches nicht, sie wurde verlegen wie ein Schulmädchen und je länger sie schwieg, desto verlegener ward sie. Eine furchtbar lächerliche Situation!

Der Kanariengelbe zeichnete weiter, ohne sich scheinbar im geringsten um sie zu kümmern und Lora hätte weinen mögen vor Zorn über ihr unheimliches Wesen. Oh er wird dich für eine dumme Gans halten, für ein ungezogenes, schnippisches Frauenzimmer, so hülfte er dir wohl mit einem einzigen Worte aus der Noth, dachte sie und blieb stehen wie angenagelt. Hätte sie doch nur gleich gedankt und sich rasch entfernt, so wäre ihr diese Situation erspart geblieben. Hilfslos sah sie ins Leere, dann schweiften ihre Blicke über die von unten heraufführenden Wege und Gott sei Dank! Da kam Hilfe. Fräulein „Minnerl“ trippelte herauf nach der „schönen Aussicht“ und stand etwas erstaunt stille, als sie gewahrte, daß Lora nicht allein sei.

„Fräulein Hermine!“ rief diese, wie von einem Alpe befreit, „kommen Sie doch näher, es ist so hübsch hier oben.“

Die alte Dame trippelte herbei und that überhewigentlich verwundert. — „Caroline sagte mir, Sie seien ihr ausgerissen, Sie Quecksilber Sie und ich dachte, vielleicht sind Sie da und

er nichts gethan habe, während die clerikalen Zeitungen behaupten, daß er viel geleistet habe. Vielleicht meinen sie sein energisches Eintreten für das slovenische Gymnasium in Lilli, im Ministerrathe und im Hohenwartclub. Einstweilen stürmen heute bereits das „Waterland“ und „Grazer Volksblatt“ mit dem Schlachtrufe: „Für Leebur“, gegen die „Neue freie Presse“ und die „Grazer Tagespost“ zur Rettung der Landwirtschaft. Die Rede des neuen Ackerbauministers wendet sich gegen die „der Landwirtschaft fremde Spekulation“ und wenn er damit die verschiedenen „Cartelle“, „Ringe“ und den „Zwischenhandel“ im Auge hatte, welche den Produzenten und Consumenten gleichmäßig schädigen, indem sie dem Produzenten Schandpreise zahlen und sich vom Consumenten Wucherpreise bezahlen lassen, und wenn er diesem volkswirtschaftlichen Räuberunwesen ein Ende zu machen gedenkt, dann wird es der Landwirtschaft so ziemlich egal sein, ob ihm das „Waterland“ Lobeshymnen singt oder nicht. Aber Versprechen und Halten ist zweierlei.

**(Statthalterwechsel in Steiermark.)** Nach den Meldungen der offiziellen Blätter soll Statthalter Baron Kübeck daran denken, sich schon in nächster Zeit in den Ruhestand zurückzuziehen und soll der ehemalige Minister des Innern, Marquis von Vacquehem, Statthalter in Steiermark werden. Dieses Gerücht wurde übrigens schon bald nach der Demission des Coalitions-Ministeriums verbreitet und zwar von offiziellen Zeitungen. War das etwa ein sanfter Wink für unsern Ehrenbürger? Möglich, aber wir kennen ein deutsches Sprichwort und meinen, daß sich dasselbe auch in diesem Statthalterwechsel bewähren dürfte.

## Wochenbericht.

**(Personalveränderungen bei der Bezirkshauptmannschaft.)** Transferirt wurden: die Bezirkscommissäre Julius Edler von Bistarini von Marburg nach Pettau, Paul Freiherr von Unterrichter von Pettau nach Hartberg. Ferner wurden übersezt: die Statthaltereiconceptpraktikanten Dr. Adam Weiß v. Schleußenburg von Pettau nach Marburg, Dr. Johann Zolger von der Statthaltereie zur Bezirkshauptmannschaft Pettau.

**(Staubferien im Steueramte.)** Wie uns mitgetheilt wird, werden am 25. und 26. October d. J. die Amtlocalitäten des hiesigen f. f. Hauptsteueramtes einer allgemeinen Reinigung unterzogen, weshalb sie an den angegebenen Tagen für den Parteienverkehr geschlossen bleiben.

kam herauf. Störe ich aber nicht meine Herrschaften? Ich würde mich sofort zurückziehen, wenn es so wäre.“ —

Der Kanariengelbe lachte ziemlich malitios: „Mich stören Sie sicher nicht, Gnädigste, im Gegentheile, es ist sehr eintönig hier. Die Natur, die Umgebung, alles, alles. Ich hatte mir die Sache anders vorgestellt, sonst wäre ich sicher gestern abends schon weiter gereist.“

„Sie finden es bei uns langweilig Herr, Herr.“

„Pardon, Maler Hans Lachner, auf Ausbeute nach einer Reihe von Landschaftsbildern,“ stellte er sich der alten Dame vor, die sofort an den Tisch trat. — „Hermine Ratschberg, Private!“ stellte sich Fräulein Minnerl vor, ohne Rücksicht auf Lora zu nehmen, von der sie meinte, daß sie mit dem Maler bereits bekannt sei. „Sie haben jetzt schlechte Beleuchtung Herr Lachner, abends ist's viel schöner, dann treten die Conturen schärfer heraus und Farbe und Schatten sind günstiger. Soll ein Bild werden?“

Der Maler schob der Sprecherin sein Skizzenbuch hin. Ein Bild nicht, das heißt kein Öl- oder Aquarellbild, sondern eine Illustration für ein von der Bahngesellschaft geplantes Reisehandbuch. Es wird gut bezahlt und so nahm ich die Sache auf mich. Sie malen auch Gnädige, weil Sie mit solchem Verständnis von der Beleuchtung sprechen?“

**(Von der Leiter gestürzt.)** Der beim Spenglermeister Herrn Frant in Pettau in Arbeit stehende Gehilfe Jg. Kunstovny, 27 Jahre alt, aus Wittingau, hatte am 12. d. M. Arbeiten an der Dachrinne im Hofraume des Scheichenbauer'schen Hauses vorzunehmen. Als der Gehilfe gegen 11 Uhr vormittags wieder zur Dachrinne hinan stieg, glitt die Leiter aus und Kunstovny stürzte so unglücklich zu Boden, daß er den linken Fuß im Unterschenkel brach. Er wurde mittels Rettungswagens in das allgemeine Spital überführt.

**(Zugsentgleisung, Postverspätung.)** Am Mittwoch den 10. d. M. fand auf der Hauptlinie der Südbahn eine Entgleisung des Lastenzuges Nr. 127 bei Neunkirchen statt, infolgedessen der Postzug Wien-Triest eine Verspätung von 2½ Stunden erlitt. Diese Verspätung war auch die Ursache, daß die am Mittwoch mit dem Vormittagszuge fällige Grazer Post erst mit dem Nachmittagszuge in Pettau einlangte.

**(Beim Schießen in der Weinlese.)** Die Rubrik der Verunglückungen durch das Freundschießen in der Weinlese ist alljährlich eine ziemlich lange und es wäre trotzdem ganz vergeblich dagegen zu eifern. Wem das Knallen Vergnügen macht, der mag schießen und wenn das Schießen dazu tauglich ist und die nöthige Vor- und Rücksicht auf sich selbst und andere dabei bewahrt wird, so ist das Vergnügen auch nicht sehr gefährlich. Allein wo Unkenntnis der Waffe, Unachtsamkeit oder gar Leichtsin im Spiele ist, da sollten die Verständigeren doch die Knallerei nicht gestatten, sonst geht es dem Schützen wie dem zwanzigjährigen Simon Bouda, Wingersohn in den Stadtbergen, der am Dienstag um 2 Uhr nachmittags sich bei der Weinlese das Vergnügen machte aus einer jedenfalls schlechten oder überladenen Pistole zu feuern, und infolgedessen mit einer zerrissenen rechten Hand in's allgemeine Krankenhaus nach Pettau gebracht wurde, das er jedenfalls als Krüppel verlassen wird. Die rechte Hand arbeitsunfähig gemacht, ist für einen Winger sicher ein schweres Unglück für sein ganzes Leben.

**(Brände.)** Am 1. d. Mts. gegen 9 Uhr abends brannte die Wingererei des Stiftes Rain in Kaiserberg vollständig nieder. Der Schaden beträgt ca. 600 fl. Dem Winger Stefanja verbrannten dabei Vorräthe etc. im Werthe von 100 fl. Das Object war bei der Wechselfeuchtigkeit mit 700 fl. versichert. Der Brand dürfte durch unvorsichtiges Gebahren mit Feuer zum Ausbruche gelangt sein. — Am nämlichen Tage brannte auch die Wingererei des Martin Rogina, Gem. Warza, sammt allen Vorräthen ab. Der Brand kam durch den 6-jährigen Wingersohn Lodenkel zum Aus-

frug er freundlich, während Fräulein Minnerl die wohlgelungene Skizze betrachtete und ein über das andere Mal, mit der Natur vergleichend, wieder und wieder: „Ach wie reizend Herr Lachner, wie prächtig Sie unser liebes Braunkirchen charakterisirt haben. Ob ich male? Ich wollte ich verstehe die herrliche Kunst, das was ich sehe und noch mehr, wie ich es sehe, so naturwahr festzuhalten wie Sie! Ach Lora, so sehen Sie sich doch nur die schöne Skizze an. Der Platz, die Frauenkirche und oh, auch Ihr Haus ist darauf! Herrlich! Prächtig! So kommen Sie doch näher!“

Allein Lora stand wie eine Statue! Sie war blutroth vor Scham. Dieses Fräulein Minnerl, welches sonst so rofokozimperlich war, gab sich so richtig, so unbefangenen natürlich, als verkehrte sie mit diesem Herrn Lachner schon jahrelange, während sie, die von allen Herren als „schneidig“ gepriesene und gefürchtete „Ed-Lori“ den Mund nicht aufzuthun wagte. Es war schrecklich!

„Aber Lora, was fehlt Ihnen?“ — frug Fräulein Minnerl besorgt, Loras Hand ergreifend.

— „Vielleicht habe ich das Fräulein ärgerlich gemacht,“ — lächelte der Maler und erzählte wie er ohneweiters Hilfe geleistet hatte. — „Es thäte mir leid, wenn die Dame das als Judringlichkeit ansähe,“ — fügte er etwas spöttlich hinzu. — „In der großen Welt hat man mir derlei stets



brüche, da das unbeaufsichtigte Kind mit Bündhölzchen hantierte und hinter dem Hause Feuer anmachte.

(**Zur Brand-Chronik.**) Die Zahl der Schadenfeuer im Bezirke ist in den verflossenen drei Monaten, Juli, August und September eine ziemlich hohe und nimmt in dieser Unglückschronik der Juli die erste Stelle ein, was sich durch die häufigen Gewitter, bei welchen Objecte durch den Blitz in Brand gesteckt wurden, leicht erklären lässt. Doch war auch in manchen Fällen, wie aus den betreffenden Zeitungsnotizen zu entnehmen ist, unvorsichtiges Gebahren mit Feuer und dabei wieder in vielen Fällen das unselige Spiel mit Bündhölzchen seitens unbeaufsichtigter Kinder schuld. Im Juli beträgt die Anzahl der Schadenfeuer acht mit einer Schadenssumme von zusammen 9000 fl. Im August kamen fünf größere Brände mit einer Schadensziffer von 8000 fl. und im September ein Brand vor, der einen Schaden von 1000 fl. anrichtete. Wenn man bedenkt, daß von diesen 18.000 fl. an Brandschäden ein Theil arme Teufel trifft, die vielleicht aus übel angebrachtem Sparsinne ihr Hab und Gut nicht oder doch nur viel niedriger versicherten, als die wirkliche Schadenssumme ausmacht, so müßte ein Gesetz, welches die Zwangsversicherung zur Einführung bringt, bei aller Achtung vor dem freien Selbstbestimmungsrechte, doch als eine Wohlthat begrüßt werden.

(**Einen Subenstreich,**) dessen man einen ausgedienten Soldaten kaum für fähig halten sollte, beging der 25 Jahre alte Reserve-Infanterist F. Koroschek aus Sabotzen am 6. d. M. Als der um 1/2 6 Uhr von Ungarn kommende Eisenbahnzug die hiesige Station verließ, riß der Übeltäter plötzlich eine der Launlatten vom Statetenzaun der Bahnhofeinfriedigung und schleuderte sie mit aller Kraft gegen die Fenster eines Waggons, in welchem Rekruten gegen Pragerhof zu befördert wurden. Ob der wahnwitzige Attentäter Schaden damit stiftete oder jemand getroffen hat, muß erst eruiert werden, da der Zug im vollen Laufe war und nicht mehr anhielt. Der Thäter aber wurde verhaftet und sieht seiner Bestrafung entgegen. Das Motiv der That ist unbekannt.

(**Currentirung.**) Die k. k. steiermärkische Statthalterei hat mit dem Erlasse vom 16. d. M., Nr. 26677 auf zwei Spitalsbrüber aufmerksam gemacht, welche in Steiermark sich ungebührlich in den öffentlichen Krankenhäusern aufnehmen und verpflegen lassen. Dieselben sind der 28-jährige Rudolf Süßmann aus Lakenbach, jüdischer, und der 43 Jahre alte Bernhard Adalbert Süß, katholischer Religion, aus Willein in Ungarn. Beide sind unverbesserliche Landstreicher

verziehen, freilich in kleineren Städten hält man mehr auf Förmlichkeiten." —

Lora würgte die Thränen zurück und that sich Gewalt an, diesen buttergelben Maler in's Gesicht zu schauen. — „Da irren Sie Herr — Herr Maler. Zimperlich bin ich nicht und noch weniger beleidigt,“ preßte sie hervor. — „Ich — ich schämte mich bloß, weil ich bei der Kirche auf Ihre Fragen eine — eine sehr ungezogene Antwort gab. Das ist alles. Ein kleinstädtisches Gänsschen bin ich nicht. Ich danke für Ihren Dienst und bitte um Entschuldigung meiner Antwort wegen.“ — Sie verbeugte sich und eilte so rasch den Hügel hinab, daß Fräulein Minnerl ihr kaum zu folgen vermochte.

Hätte sie gesehen wie lange ihr der Maler nachschaute, sie hätte es kaum so eilig gehabt.

— „Aber Kind, Lora!“ — rief Fräulein Minnerl entsetzt, als sie Lora endlich einholte und ihr in's Gesicht sah, — „was um Himmelswillen hat Sie denn so aufgeregt? Sie sehen ja aus, als wollten Sie jeden Augenblick in Weinträmpfe verfallen? Kommen Sie nach Hause, ich bereite Ihnen einen Thee aus Orangenblättern, mein armes Vorchon!“ — Lora ließ sich willenlos heimführen und verschloß sich dort in ihr Schlafzimmer. Als ihr Valli den Orangenblüthentheee brachte und an der Thüre pochte, wurde sie barsch abgewiesen.

und sind, wenn eine ärztlich festgestellte Nothwendigkeit zur Aufnahme in ein öffentliches Krankenhaus nicht vorliegt, der Schubbehandlung zu unterziehen.

## Die deutsche Schule in Friedau.

Wie uns aus Friedau gemeldet wird, hat das Ministerium endlich nach langen Erhebungen die Nothwendigkeit einer deutschen Volksschule in Friedau constatirt und die Errichtung einer zweiklassigen deutschen Volksschule mit eigenem Ortschulrath, angeordnet.

Leider stehen uns keine Daten über die Anzahl der schulpflichtigen Kinder in Friedau mit deutscher Muttersprache zur Verfügung, doch war in einem einheimischen Blatte vor einiger Zeit satzhaft nachgewiesen, daß nach den Sprachverhältnissen der schulpflichtigen Kinder in der Stadt selbst, die deutschen Bewohner Friedau's vollauf berechtigt waren, eine Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache zu verlangen. In einer Correspondenz aus Friedau war übrigens außer der Nothwendigkeit und der gesetzlichen Berechtigung zur Errichtung dieser Schule noch etwas nachgewiesen worden und das war die zähe Agitation gegen die Errichtung einer deutschen Volksschule in Friedau, von verschiedenen Seiten, welche gleichwohl einen Höllenlärm um Gleichberechtigung erheben, wenn nicht allen ihren oft recht sonderbaren Wünschen sofort und bedingungslos Folge geleistet wird.

Die deutschen Friedauer haben unseres Wissens bedeutend länger, — nicht auf die Erfüllung eines Wunsches, sondern auf die Anerkennung eines durch das Gesetz gewährleisteten Rechtes, dessen Bestehen sie ganz unzweifelhaft nachgewiesen hatten, warten müssen.

Sie haben die Anerkennung dieses Rechtes endlich durchgesetzt, wozu ihnen eigentlich unter den heutigen Verhältnissen zu gratuliren ist. Eine Pflicht zu ganz besonderem Dankesjubel aber haben sie nicht, denn wenn der slovenischen Jugend ein slovenisches Unterghymnasium in Cilli Recht war, so mußte der überwiegend deutschen Jugend der Stadt Friedau eine deutsche Volksschule auch billig sein. —

Es wird nun an den Friedauern liegen, solche Männer in den deutschen Ortschulrath zu wählen, welche sich das Gedeihen und die später nothwendig werdende Erweiterung der deutschen Schule angelegen sein lassen und es wird deren Pflicht sein, all ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß Lehrkräfte an die neue Schule kommen, die sich voll und ganz dem Unterrichte der deutschen Kinder widmen und aller Politikafterei

Nachmittag stand Lora zum Staunen der Tant' Pepperl und der beiden guten Fräuleins Ratschberg hinter dem Ladentische und ließ sich durch kein Zureden bewegen, sich von Vinnerl und Minnerl vertreten zu lassen. Den Kunden gegenüber war sie einsilbig und nicht die gewagtesten Witze, nicht die sadesten Bemerkungen, brachten sie aus ihrer wahrhaft beängstigenden Ruhe. Das gieng so fort eine ganze Woche, bis endlich Tant' Pepperl ernstlich besorgt wurde und dringend Aufklärung über Loras völlig verändertes Wesen verlangte. Da kam sie aber schon an. Was es sie eigentlich angehe, ob Lora lache oder weine? Ob sie, Lora, auf der ganzen Welt irgend jemand Rechenschaft schuldig sei über ihr Thun oder Lassen? Wenn Tant' Pepperl ihre Gesellschaft in der Trafik langweilig finde, möge sie eben in der Collectur sitzen bleiben und Nummern malen oder Fliegen fangen, das sei ihr, Lora, völlig gleichgültig.

Tant' Pepperl war über solche gottlose Reden entrüstet und drohte, Loras abstoßendes Benehmen den Fräuleins Vinnerl und Minnerl zu klagen; das seien kluge, feine Damen, die würden ihr den Kopf ordentlich zurechtsetzen.

Lora lachte sehr respektwidrig über Tant' Pepperl's Entrüstung, bis diese auch alle Ruhe vergaß und Lora eine fragwürdige Ding hieß, das nicht wisse, ob es ein Mandl oder Weibl

aus dem Wege gehen. Der heranwachsenden neuen Generation eine gründliche deutsche Schulbildung zu geben, ist das einzige Mittel, sie auch später ihrem Volksstamme zu erhalten.

(**Gemeindewahl in Friedau.**) Am 11. d. M. fand in Friedau die Gemeindewahl aus dem III. Wahlkörper statt, in welchem von beiden Parteien sehr lebhaft agitirt wurde. Von den Deutschen erschienen 70 Wähler, die Slovenen enthielten sich der Wahl.

## Bermischte Nachrichten.

(**Die Handels- und Gewerbekammer**) hat ihre bisherigen Kanzleiräumlichkeiten im Hause Nr. 14 auf dem Hauptplatze verlassen und ist in das neuerbaute Haus der Kaufmannschaft, Neuthorgasse Nr. 57, übersiedelt. Am Donnerstag den 3. October begann die Amtirung in den neuen Räumlichkeiten. Die Amtsstunden werden an Wochentagen von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags abgehalten werden, während an Sonn- und Feiertagen die Kanzlei nach wie vor geschlossen bleibt.

(**Wetterprognose für October.**) Rudolf Falb prophezeit über den Monat October folgendes: Wenn die Niederschläge auch nicht die Höhe wie im October des Vorjahres erreichen, so treten sie doch noch in ziemlich ausgiebigem Maße ein. Gewitter dürften sich nur an den Küsten zeigen. Die Temperatur wird sich nur etwa in der Mitte des Monats bedeutender steigern, sonst aber normal verhalten. Nur in den letzten Tagen sind Fröste zu erwarten. Tages-Prognose: 1. bis 5. October: Anfangs Niederschläge im Westen, trockene Gewitter im Norden bei ziemlich hoher Temperatur und Hochdrucktendenz, dann trockenes, kälteres Wetter. Der 3. ist ein kritischer Tag zweiter Ordnung. 6. bis 8. October: Ziemlich ausgebreitete Regen bei wärmerem Wetter. 9. bis 11. October: Es wird trocken, die Temperatur geht zurück. 12. bis 16. October: Die Temperatur steigt continuirlich; es wird in den letzten Tagen ziemlich warm. Vereinzelt stellen sich noch Gewitter ein. Anfangs stärkere Niederschläge, später Abnahme derselben. In diesen oder den nächsten Tagen mehrfache Erdbeben. 17. bis 21. October: Die Niederschläge nehmen wieder zu. Die Temperatur steigt besonders um den 20. Der 18. ist ein kritischer Tag erster Ordnung. 22. bis 31. October: Die Regen nehmen anfangs ab, treten dann wieder um den 25. stärker auf und gehen dann in den letzten Tagen in bedeutende Schneefälle über. Das anfangs warme Wetter schlägt nach dem 25. in Frost um. In den letzten Tagen sind Erdbeben (Verfrühung des kritischen Termines vom 2. November) wahrscheinlich.

sei. — „Und das sage ich dir Lora!“ — rief die bejahrte Dame erbost. — „ich gehe aus dem Hause! Dein Gnadenbrod esse ich nicht, denn ich war schon ein erwachsenes Frauenzimmer, als du dir dein Mäschen noch an meiner Schürze putztest und ich saß schon in der Collectur, als du erst Ziffern zu malen anfingst, steif wie ein Besenstiel! Umsonst habe ich im Hause nie gegessen und deine Ruhme hat mich immer respektirt, Zeit ihres Lebens. Das wäre schön, mich von dir abkanzeln zu lassen, wie eine, die dir unterthänig sein muß!“ — Damit verließ sie furchtbar aufgebracht den Laden und eilte geradewegs zu Vinnerl und Minnerl, die über solche Indelicateffe Loras ebenfalls sehr aufgeregt waren und Tant' Pepperl Vinnerl's Zimmerchen anboten, da diese bei ihrer Schwester Minnerl schlafen könne, bis sich die Situation geklärt hätte.

Lora schien völlig fühllos für die Entrüstung der drei alten Damen, die gehofft hatten, sie werde sofort nachkommen, um Tant' Pepperl zurückzurufen. Sie that es nicht, sondern trug Vallerl auf, dafür zu sorgen, daß es der Tant' an nichts mangle; im übrigen besorgte sie Trafik und Collectur allein. Sie war förmlich ausgewechselt.

(Fortsetzung folgt.)



(Mittel zur Reinigung verrosteter Maschinen-  
theile.) Auf 1 L. Petroleum nehme man ungefähr  
für 14 Fl. (15 Heller) Paraffin, zerhacke letzteres  
mit dem Messer und setze es dem Petroleum zu.  
Diese Mischung lässt man 1 bis 2 Tage verkorkt  
stehen, schüttelt sie während dieser Zeit einigemal  
tüchtig um, worauf sie gebrauchsfertig ist. Bei  
der Anwendung wird die Flasche jedesmal vorher  
geschüttelt, die Flüssigkeit alsdann mit einem  
wollenen Lappen oder einem Pinsel auf die blanken  
Eisentheile aufgetragen, diese über Nacht stehen  
gelassen und am anderen Tag mit feiner Schmirgel-  
leinwand tüchtig abgerieben, bis aller Rost ver-  
schwunden ist.

**Südmärk-Bündelhölzchen.** Von den Südmärk-Bünd-  
hölzchen sind zwei Arten auf den Markt gebracht worden,  
schwedische und Wirtschaftsbündelhölzchen.  
Bestellungen, wenn solche nicht von Graz kommen, sind an  
die Bündwarenfabrik von Hl. Vojah und Comp. in  
Deutsch-Landsberg zu richten; nur für Graz selbst besorgt  
der dortige Kaufmann Herr Heinrich Auer (Neuhorgasse  
Nr. 12) den Vertrieb. — Soll dem Vereine durch den  
Verkauf dieser Bündelhölzchen ein namhafter Ertrag zufallen,  
so ist es dringend geboten, dass dessen Mitglieder und  
Freunde überall, wo sie verkehren, die Einführung von  
Südmärk-Bündelhölzchen verlangen und selbst nur solche sich  
bedienen.

(„Der Österreichische Kaufmann.“) Wien IX. und  
Prag II. Mit der neuesten Nr. beginnt der zwölfte Jahr-  
gang; es ist daher die günstigste Zeit zum Neu-Abonnement.  
Nr. 1 enthält: „Anpassungsfähigkeit“ „Correct oder coulant?“  
„Unternehmergewinn“, „Chefs und Angestellte“, „Wuth-  
willige Prozesse“, „Salzwinnung“, „Graphische Buch-  
führung“, „Illustration und Anleitung zum Auslagen-  
Arrangement von Modewaren“, so wie die Adressen  
aller neuen Firmen und vieles andere. Abonnement viertel-  
jährlich fl. 1.—. Ein sehr praktisches „Taschenbuch für  
Kaufleute“ erhalten die Abonnenten nebst anderen  
Prämien gratis.

**Dr. med. Emil Kartin**  
am. Operateur der III. Wiener geburtsh. Klinik  
ord. für  
**Frauen-, Kinder-, Hals-, Nasen-  
u. Ohrenkrankheiten.**  
**MARBURG a/D., Schillerst. 12.**  
8—9 vormittags und 1/2—3 Uhr  
nachmittags.  
Impfung täglich.

**Danksagung.**  
Mehrere Jahre litt ich an einem furchtbaren Magen-  
und Leberleiden, verbunden mit Darm-Katarch. Ich stand  
schreckliche Schmerzen aus und brachte viele Nächte schlaf-  
los zu und war sogar eine Zeit lang vollständig arbeits-  
unfähig. Alle Mittel versuchte ich ohne jeden Erfolg; ich  
consultirte viele Ärzte, welchen es aber trotz vieler Mühe  
nicht gelang, mich von dem Leiden zu befreien. Schließlich  
auf den Rath eines Bekannten wandte ich mich an den ho-  
mopath. Arzt, Herrn Dr. med. Bollbeding in Düsseldorf,  
Königsallee 6, welcher mich schon in kurzer Zeit von meinem  
Leiden befreite. Ich kann deshalb Herrn Dr. Bollbeding  
nicht genug danken und empfehle denselben allen leidenden  
Menschen.  
**Friedr. Garlen,**  
Speldorf bei Mülheim a. d. Ruhr.

**Copierbücher**  
**bestes Fabrikat,**  
1000 Blatt à fl. 2-20, 500 Blatt à fl. 1-30, bei  
grösserer Abnahme entsprechend billiger.  
Vorräthig bei **W. Blanke** in **Pettau.**

Nr. 4919.

## Rundmachung.

Zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1896  
sind die in den Jahren 1875, 1874 und 1873  
geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden  
alle im Stadtbezirke **Pettau** sich aufhaltenden  
Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen auf-  
gefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der  
Zeit vom 1. bis 30. November 1895 bei dem  
gefertigten Stadtmante zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach **Pettau**  
zuständigen Stellungspflichtigen, haben zu dieser  
Meldung ihre Legitimationsurkunden beizubringen.

Sind Stellungspflichtige aus ihrem Heimats-  
oder Aufenthaltsorte abwesend und hiedurch oder  
durch Krankheit nicht in der Lage, sich mündlich  
oder schriftlich anzumelden, so kann dies durch  
die Eltern, Vornäher oder sonstigen Bevoll-  
mächtigten geschehen.

Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein  
für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten  
worden zu sein, unterlässt, verfällt einer Geld-  
strafe von 5 bis 100 fl.

Gefuche zur Geltendmachung etwaiger An-  
sprüche auf eine in den §§ 31, 32, 33 und 34  
des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind,  
mit vorgeschriebenen Documenten belegt, bei den  
zuständigen politischen Behörden, spätestens aber  
am Tage der Hauptstellung bei der Stellungs-  
commission einzubringen.

Ansuchen um Bewilligung zur Stellung  
außerhalb des heimathlichen Stützbezirkes sind  
mit den (Gründen) Nachweisen der Gründe, schon  
bei der Stellungsanmeldung einzubringen.

Stadtmant **Pettau**, am 9. October 1895.

Der Bürgermeister:  
**J. Orniq** m/p.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testa-  
menten des **Pettauer Verschönerungs- und  
Fremdenverkehrs-Vereines.**

**Wir suchen**  
Personen aller Berufsclassen zum Verkaufe  
von gesetzlich gestatteten Losen gegen Raten-  
zahlungen laut Gesetzartikel XXXI vom  
Jahre 1883. Gewähren hohe Provision,  
eventuell auch fixes Gehalt.  
**Hauptstädtische Wechselbank - Gesellschaft  
Adler & Comp., Budapest.**

Ein neuer, eleganter, offener,  
viersitziger  
**Wagen**  
aus Natur-Eschenholz, auf Oel-  
achsen, ist billig zu verkaufen.  
**Pettau, Florianiplatz 5.**

Der in der

**Kost-Halle**  
im Ausschankt gewesene  
**Sauritscher**  
1893er,  
**Maiberger**

1893er  
von  
**Maria Straschill,**  
wird im  
**Gasthause „zur Bierquelle“**  
Ungarthorgasse  
per große Flasche 80 kr. abgegeben.

**Fangen Sie keine Ratten u. Mäuse,**  
sondern vernichten Sie dieselben mit  
dem sicher wirkenden **v. Koppe's HEEO LIN.**  
Unschädlich für Menschen und Hausthiere.  
In Dosen à 50 kr. und 90 kr. erhältlich.  
Hauptdepôt bei **J. Grolsch in Brunn.**  
**Pettau,** H. Molitor, Apotheker.  
Ad. Seilinschegg, Kaufmann.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preis-  
gekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-  
Rath Dr. Müller über das  
*gestörte Nerven- und Sexual-  
System.*  
Freie Zusendung unter Couvert für 60 Kreuzer in  
Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

**Visite-Karten**  
in Buchdruck oder Lithographie,  
feinst ausgeführt, liefert billigst  
die Buchdruckerei  
**W. Blanke.**

**Copierbücher**  
**bestes Fabrikat,**  
1000 Blatt à fl. 2-20, 500 Blatt à fl. 1-30, bei  
grösserer Abnahme entsprechend billiger.  
Vorräthig bei **W. Blanke** in **Pettau.**

Wichtig für jedes Haus!  
**Draht-Matrakzen**  
die besten Betteneinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig,  
liefert die I. steir. Draht-Matrakzenfabrik  
**R. Makotter in Marburg,**  
Kärntnerstrasse 24.  
Eisenmöbel, Matrakzen, Kastenbetten.  
Vertretung für **Pettau** und Umgebung:  
**Josef Kasimir in Pettau.**



Der schmackhafteste, allein gesunde und Einziger gesunder Ersatz für Bohnenkaffee, zugleich billigste Zusatz zu Bohnenkaffee ist: **Kaffee, Kindern, Kranken ärztlich empfohlen**

# KATHREINER'S

## KNEIPP-MALZ-KAFFEE

Reinstes Naturproduct in ganzen Körnern. Fälschung durch Beimischungen daher ausgeschlossen.

**Ueberall zu haben: ½ Kilo 25 kr.**

**GESUNDHEIT KRAFT KATHREINER'S SCHAFER**

**EHREN-DIPLOM 1891-1894 8 GOLDENE MEDAILLEN**

**Vorsicht: Man verlange und nehme nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“.**

**SCHUTZMARKE**

## Eisenbahn-Fahrordnung

vom 1. October 1895.

(Mitteleuropäische Zeit.)

### Friedau-Pettau-Pragerhof-Graz.

Stationen	Pers.-Zug	Gem.-Zug von Kanischa	Schnellzug	Pers.-Zug
Friedau ab	4 <sup>34</sup> nachm.	12 <sup>13</sup> mittags	1 <sup>40</sup> nachts	6 <sup>41</sup> früh
Pettau ab	5 <sup>43</sup> „	1 <sup>12</sup> „	2 <sup>06</sup> „	7 <sup>27</sup> „
Pragerhof an	6 <sup>14</sup> abends	1 <sup>30</sup> nachm.	2 <sup>27</sup> „	7 <sup>38</sup> „
Pragerhof ab	6 <sup>36</sup> „	2 <sup>30</sup> „ (Schnellzug)	2 <sup>44</sup> „	8 <sup>10</sup> vorm.
Ank. in Graz	9 <sup>33</sup> nachts	4 <sup>10</sup> „	4 <sup>33</sup> früh	10 <sup>33</sup> „

### Graz-Pragerhof-Pettau-Friedau.

Stationen	Schnellzug	Pers.-Zug	Gem. Zug	Pers.-Zug
Graz ab	1 <sup>30</sup> nachts	5 <sup>45</sup> früh	10 <sup>30</sup> vm. G. Z. 12 <sup>30</sup> mt. S.-Z.	4 <sup>30</sup> nachm.
Pragerhof an	3 <sup>10</sup> „	8 <sup>27</sup> morgens	2 <sup>31</sup> nachm.	7 <sup>33</sup> abends
Pragerhof ab	3 <sup>30</sup> „	9 <sup>27</sup> vorm.	3 <sup>33</sup> nm. G. Z.	8 <sup>10</sup> „
Pettau ab	3 <sup>50</sup> „	10 <sup>18</sup> „	4 <sup>04</sup> nachm.	8 <sup>48</sup> „
Friedau an	4 <sup>14</sup> morgens	10 <sup>30</sup> „	4 <sup>33</sup> nachm. (7 Uhr 36 Min. Gros.-Kanischa)	9 <sup>34</sup> „

### Zur Herbst- und Wintersaison

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager an

### Damen-, Mädchen- und Kinderhüten

in feiner, als auch einfacher und billiger Ausführung.

Emma Kräber

Allerheiligengasse 13, I. Stock.

Zur bevorstehenden Weinlesezeit empfiehlt Nachstehendes äusserst billig Geaichte Alkoholometer mit Theilung von 5—70 oder 65—100. Geaichte Saccharometer, ungeaichte Saccharometer oder Alkoholometer, auch die von 0—100. Maisch-Thermometer, Brandweinwagen, Wein- und Mostwagen nach Wagner. Klosterneuburger Wein- und Mostwagen mit und ohne Mess-Cylinder von Heinrich Kapeller in Wien.

Hochachtungsvoll

JOS. GSPALTL, Goldarbeiter und Optiker in Pettau.



Kameelhaar-Havelock fl. 9, mit ganzen Kragen fl. 13, Wettermäntel aus Kameelhaar fl. 7, (das Beste), Loden-Anzüge in allen Farben fl. 16, stets vorrätig bei Jacob Rothberger, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien I., Stephansplatz 9.

### Grosser Keller zu vermieten.

In der Kanischavorstadt Nr. 70, Radkersburgerstrasse, ist ein grosser geräumiger, guter



zu vermieten.

Näheres: Hauseigenthümer k. u. k. Major i. R., Janatka.

## Danksagung.

Der unterzeichnete Ortsschulrath kann es nicht umhin, dem Hochgebornen Herrn **Quido Edlen v. Pongratz**, Gutsbesitzer in Dornau, für dessen grossmüthige Spende zweier moderner Regulir-Füllöfen, die er unserer Schule zukommen liess, den aufrichtigsten wärmsten Dank auszusprechen.

Ortsschulrath Dornau, den 7. October 1895.

Theodor Weinhardt  
Schriftführer.

Anton Kovačec  
Obmann.



Haupt-Gewinn  
event.  
500,000 Mark.

Glücks-  
Anzeige.

Die Gewinne  
garantirt  
der Staat.

## Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher  
**11 Millionen 348,795 Mark**

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorthellhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 115,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 Mark, Prämie 300,000 Mark.

1 Gewinn à 200,000 Mark	56 Gewinne à 5000 Mark
1 Gewinn à 100,000 Mark	106 Gewinne à 3000 Mark
2 Gewinne à 75,000 Mark	231 Gewinne à 2000 Mark
1 Gewinn à 70,000 Mark	812 Gewinne à 1000 Mark
1 Gewinn à 65,000 Mark	1415 Gewinne à 400 Mark
1 Gewinn à 60,000 Mark	20 Gewinne à 300 Mark
1 Gewinn à 55,000 Mark	132 Gewinne à 200, 150 Mark
2 Gewinne à 50,000 Mark	39755 Gewinne à 155 Mark
1 Gewinn à 40,000 Mark	8290 Gewinne à 134, 100, 98 M.
3 Gewinne à 20,000 Mark	6848 Gewinne à 69, 42, 20 Mark
21 Gewinne à 10,000 Mark	im Ganzen 57,700 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55,000 M., in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 65,000 M., in der 5. auf 70,000 M., in der 6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. eventuell auf 500,000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Originallos nur Gulden 3.50,  
das halbe Originallos nur „ 1.75,  
das viertel Originallos nur „ —.90.

Jeder der Bethelligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

**1. November d. J.**

vertrauensvoll an

**Joseph Heckscher,**

Banquier und Wechsel - Comptoir in HAMBURG.

Best eingerichtete mechanische Strickerei

**Alois Hen jun.,**

Marburg, Kärntnerstrasse.

Erzeugung aller Arten von Strickarbeiten, besonders  
la. Qualitäten in Damen- und Kinderstrümpfen, Socken,  
Sommer- und Wintersorten, Damen und Herrengilets,  
Kinderkleidchen, Unterröcke, Unterhosen und Leibchen,  
Kinderjäckchen.

**Swater-Radfahrleibchen, Rennanzüge etc.**

Die feinsten Strümpfe werden zum anstricken übernommen, wenn auch gewirkte und billigst berechnet.

## Museum in Pettau

bestehend aus den Abtheilungen:

**a) Local-Museum**

Sammlungen aus Pettaus Vorzeit,

**b) Ferk-Museum**

cultur- und kunsthistorische Sammlungen, Naturalien-Sammlung,  
Sammlungen aus der Steinzeit, ägyptische Alterthümer etc.

Geöffnet an Sonn- und Feiertagen und jeden Donnerstag von 10—12 Uhr Vormittag.

Eintrittskarten à 30 kr. sind bei Herrn Jos. Gspallt, Juwelier und im Museum selbst verkäuflich.

Studenten, die Schüler der Handels- und gewerblichen Fortbildungsschule, dann Gewerbegehilfen und Militärmannschaft 10 kr.

Die P. T. Mitglieder des Museal-Vereines haben freien Zutritt.

## Kundmachung,

betreffend die Meldepflicht der Landsturmpflichtigen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, mit Ausnahme von Tirol und Vorarlberg.

1. Auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1894 haben sich diejenigen Landsturmpflichtigen, welche Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine, Landwehr (einschließlich deren Ersatzreserven) oder der Gendarmerie waren, sowie sonstige Landsturmpflichtigen, welche für den Fall der Aushebung des Landsturmes zu besonderen Dienstleistungen designirt, zu solchem Zweck mit Widmungsarten betheilt werden und sich im Bereiche des obigen politischen Bezirkes aufhalten, am 15. October 1895 mit ihrem Landsturmpasse, beziehungsweise militärischen Entlassungs-Documente beim Stadttamte ihres Aufenthaltsbezirkes persönlich vorzustellen, beziehungsweise zu melden.

Diejenigen Meldepflichtigen, welche wegen unüberwindlicher Hindernisse oder glaubwürdig nachgewiesener, äusserst dringender unaufschiebbarer Familien- oder persönlicher Verhältnisse am vorstehenden Tage sich nicht vorstellen können, haben die Vorstellung am 23. October 1895 bei der obigen Meldestelle nachzutragen.

2. Meldepflichtige, welche aus irgend einer Ursache nicht im Besitze ihres Landsturmpasses, beziehungsweise ihres militärischen Entlassungs-Documentes (Abschied, Certificat, Bescheinigung etc.) sind, haben ein anderes, ihre Identität beglaubigendes Document als: Tauf- (Geburts-), Heimatschein, Arbeitsbuch etc. und die etwa in Händen habende Widmungsarte, das Landsturm-Enthebungs-Certificat, eventuell auch den Landsturm-meldebelt-Coupon mitzubringen.

3. Die im Bereiche der obigen politischen Bezirksbehörde heimatberechtigten abwesenden Meldepflichtigen erstatten ihre Meldung persönlich, wie folgt:

- In den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern: bei der Gemeindebevorstehung (Gemeindevorsteher), Melbeamte etc. des Aufenthaltsortes;
- In den Ländern der ungarischen Krone: bei der hiezu bestimmten politischen Behörde;
- In Bosnien und Herzegowina: beim nächsten dortländigen Bezirksamte (Bezirks-Expositur, Stadtmagistrat Sarajevo) des Aufenthaltsortes;
- Im Limgebiete: bei dem etwa im Aufenthaltsorte oder diesem zunächst befindlichen Militär-Stationen-Commando;
- Im Auslande: bei der etwa im Aufenthaltsorte oder diesem zunächst befindlichen t. und f. Vertretungsbehörde (Botschaft, Gesandtschaft, Consulat etc.) — zu dem von diesen Behörden angegebenen Zeitpunkte.

Die in Tirol und Vorarlberg anwesenden Meldepflichtigen erstatten die gesetzliche Meldung in der Zeit vom 1. bis 31. October schriftlich an die Gemeindebevorstehung der Heimatgemeinde.

4. Wenn in dem Punkte 3 c), d) und e) angeführten Fällen sich die betreffenden Behörden weder im Aufenthaltsorte, noch in der nächsten Nähe desselben befinden, so kann die bezügliche Meldung\*) schriftlich an diese Behörde erfolgen.

5. Landsturmpflichtige, welche sich zum Waffendienste oder zu jedem Dienste im Landsturm ungeeignet halten, haben dies gelegentlich der Vorstellung (Meldung) anzuzeigen.

6. Kranke, deren Transportunfähigkeit glaubwürdig nachgewiesen ist, können ihre Meldungen, unter Anschluss des Landsturmpasses, beziehungsweise des militärischen Entlassungs-Documentes (Legitimations-Documentes), bei der Meldestelle — zur an beraumten Zeit — durch Angehörige oder Bevollmächtigte mündlich oder schriftlich anbringen lassen.

7. Die schriftlichen Meldungen, welchen der Landsturmpass, beziehungsweise das militärische Entlassungs-Document oder — nach den Bestimmungen des Punktes 2 — ein anderes Legitimations-Document und eventuell der etwa in Händen habende Landsturm-meldebelt-Coupon beizuschließen ist, haben alle im Landsturm-meldebelt vorkommenden Daten zu enthalten. Zu den schriftlichen Meldungen können auch „Landsturm-meldebelt“ benutzt werden, welche bei der Gemeindebevorstehung des Aufenthaltsortes unentgeltlich bezogen werden können. (§ 7 der Vorschrift, betreffend die Meldepflicht von Landsturmpflichtigen.)

Landsturmpflichtige, welche mit Widmungsarten, beziehungsweise mit Landsturm-Enthebungs-Certificaten betheilt sind, haben dies in der schriftlichen Meldung anzuführen.

8. Die nach den Ländern der ungarischen Krone heimatständigen Landsturmpflichtigen, welche der Meldepflicht gesetzlich unterliegen und sich in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern aufhalten, haben sich analog den in diesem Staatsgebiete heimatberechtigten Landsturmpflichtigen zu melden.

9. Von der Vorstellungs- (Melde-) Pflicht — nach dem eingangs erwähnten Gesetze — sind nur die als wehrunfähig erkannten Landsturmpflichtigen entbunden, bei welchen die Nichteignung zum Waffendienste im Landsturm im Landsturmpasse — oder anderweitig — bestätigt erscheint. (§ 9 der Landsturm-melde-Vorschrift.)

10. Meldepflichtige Landsturmpersonen, welche die vorgeschriebene Vorstellung (Meldung) nicht zeitgerecht erstatten oder dieselbe ganz unterlassen, begehen eine Übertretung und verfallen einer Geldstrafe von 2 bis zu 100 Gulden.

Stadttamt Pettau, am 20. September 1895.

**Josef Ormig,**  
Bürgermeister.

\*) Anmerkung: Meldungen sammt deren Beilagen zu Evidenz-Zwecken sind stempel- und portofrei, wenn sie (auf der Adresse) die Bezeichnung: „Über amtliche Aufforderung“ enthalten.

## Kaufet Südmarkzunder!

1895er

## Vorzüglichen Himbeersaft

das Kilo mit 60 kr. empfiehlt

**Johann Strasschill am Rann.**

Detailverkauf im Landesproducten-Geschäft.

**Grabkränze,**  
geschmackvoll gebunden und dazu passende Kranzschleifen.

**Gummi-Überschuhe,**  
**Wasserdichte Tiroler Lodenmäntel,**  
**Winter-Strickgarne:**

Selden-, Imperial-, Jäger-, Harras- Sultan, Krümmer- und Vigogne-Wolle.  
Capuchons und Echarps für Damen und Mädchen in neuester Ausführung und Dessins.

**Sämmtliche Winter-Unterkleider**

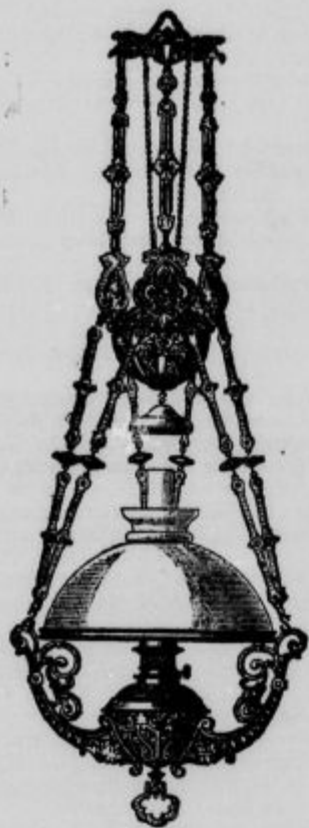
für Herren, Damen und Kinder.

**Herren-Cravatten**

In den neuesten Façons, empfiehlt in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

**Pettau Jos. Kollenz, Pettau.**

**Jos. Kollenz, Pettau.**



Alle Grössen Spiegel mit und ohne Rahmen. Café-, Thee- und Speiseservices, wie auch Bier-, Wein-, Liqueur-Services in geschmackvollster Ausführung. Fenster mit aller Art Tafelglas werden in und ausser dem Hause schnell und billigst verglast. Für Bilder und Photographien halte ich stets eine grosse Auswahl von geschnitzten Rahmen am Lager.

Ausserdem grösste Auswahl von Ditmar- und echt belgischen Lampen für Gast- u. Café-Häuser, sowie für den Privatgebrauch. Hänge-, Steh- und Küchenlampen, Salonlampen, Kellerlampen, Studierlampen, Clavierlampen, Kanzleilampen, Comptoirlampen, Nachtlampen, Ampeln und sämmtliche dazugehörigen Bestandtheile.